

ANLAGE 2

Datum: 22.08.2023
Telefon: 0
Telefax: 0

**Gleichstellungsstelle
für Frauen**
GSt

Jungenarbeit als Bereich der Jugendarbeit in München aufbauen!

Antrag Nr. 14-20 / A 02707 der Fraktion die Grünen /
Rosa Liste vom 07.12.2016

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 10437

Stellungnahme der Gleichstellungsstelle für Frauen

Die Gleichstellungsstelle für Frauen teilt die Einschätzung, dass die geschlechtsreflektierte Jungenarbeit in München dringend ausgebaut und konzeptionell neu aufgestellt werden muss. Dies sollte auf Grundlage der pädagogischen Haltung für eine geschlechtsreflektierte Jungenarbeit erfolgen, die in den Münchner Leitlinien für die Arbeit mit Jungen und jungen Männern formuliert ist:

„Geschlechtsbezogene Arbeit mit Jungen (...) beinhaltet eine spezifische Sichtweise auf männliche Kinder und Jugendliche.

- Sie berücksichtigt die Identitätsentwicklung und den Einfluss der Gesellschaft auf das Geschlechterverhältnis.
- Die Arbeit mit den einzelnen Jungen ist emanzipatorisch, empathisch, wertschätzend und ganzheitlich.
- Sie erweitert den Handlungs- und Vorstellungsspielraum gegenüber hierarchischen oder einengenden Vorstellungen vom Geschlechterverhältnis.“

Geschlechtsreflektierte Jungenarbeit sollte dabei nie in Konkurrenz zur geschlechtsreflektierten Mädchenarbeit in Stellung gebracht werden. Sie sollte vielmehr im kooperativen fachlichen Austausch und in Zusammenarbeit mit der Mädchenarbeit konzipiert und entsprechend der gesellschaftlichen Anforderungen weiterentwickelt werden. Dies bedeutet insbesondere auch dem Reflex zu widerstehen, Jungenarbeit parallel zur Mädchenarbeit zu konzipieren, da Männlichkeitsanforderungen und Weiblichkeitsanforderungen zwar aufeinander bezogen sind, aber gleichzeitig nicht in einem gleichberechtigten, sondern in vielen Bereichen nach wie vor in einem hierarchischen Verhältnis aufeinander bezogen sind. Parteiliche Mädchenarbeit wurde vor dem Hintergrund patriarchaler Geschlechterverhältnisse entwickelt, um Mädchen und jungen Frauen geschützte Räume anzubieten und Empowermentprozesse zu ermöglichen. Es ging und geht darum stereotypen Rollenzuweisungen, der grundlegend fehlenden Sichtbarkeit der Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen sowie sexistischer und sexualisierter Gewalt etwas entgegenzusetzen.

Geschlechtsreflektierte Jungenarbeit hat spezifisch eigene Anforderungen, und muss – anders als die Mädchenarbeit – nicht unabhängig, sondern grundsätzlich vernetzt stattfinden, da sie sonst Gefahr laufen würde, Geschlechterstereotype zu verstärken, statt sie zu reduzieren. Geschlechtsreflektierte parteiliche Jungenarbeit steht damit – anders als die Mädchenarbeit, die u.a. von Jungen und Männern unabhängige Räume schaffen sollte – vor der komplexen Herausforderung immer auch die Perspektiven der Mädchenarbeit in die eigene Arbeit zu integrieren. Für den Bereich der gewaltpräventiven Jungenarbeit ist zusätzlich zu beachten, dass geschlechtsspezifische Gewalt zwar nicht nur, aber immer noch zum überwiegenden Teil

durch männliche Täter ausgeübt wird. Aus diesem Grund sind in diesem Bereich der Jungenarbeit aus fachlichen Gründen nicht ausschließlich männliche Fachkräfte einzusetzen, da Jungen keinesfalls nur als potentielle Täter, sondern immer auch als potentielle Opfer oder auch als Beobachter von Gewalt, Diskriminierung und Übergriffen anzusprechen sind.

Eine Herausforderung, die alle Bereiche geschlechtsreflektierter Pädagogik betrifft, besteht darin die Arbeit zielgruppenspezifisch auszurichten und gleichzeitig die Vielfalt innerhalb der jeweiligen Zielgruppen zu berücksichtigen. Für die Jungenarbeit bedeutet dies: Jungen sind nicht gleich, sondern individuell einzigartig und in ihrer Individualität und ihren jeweiligen Voraussetzungen und Fähigkeiten zu unterstützen und zu fördern. Die Jungenarbeit ist entsprechend als Ganzes intersektional und inklusiv zu gestalten. Nicht zuletzt durch die 2021 erfolgte Ergänzung von 9 Abs. 3 SGB VIII (9 Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von jungen Menschen) um die Lebenslagen von transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen sind bei der Ausgestaltung geschlechtsdifferenzierter Angebote die Perspektiven von trans*, intergeschlechtlichen und nicht-binären Kindern und Jugendliche zu berücksichtigen, die – wie in der Mädchenarbeit auch – immer schon in der Jungenarbeit anwesend waren – nur mit ihren spezifischen Bedarfen kaum sichtbar und de facto nicht berücksichtigt wurden.

Die Gleichstellungsstelle für Frauen fordert das Stadtjugendamt auf, die oben geschilderten fachlichen Anforderungen bei der geplanten Erarbeitung eines Konzeptes zum Ausbau der Jungenarbeit in München zu berücksichtigen. Insbesondere sollte bei der Erarbeitung des Konzeptes die Expertise der Münchner Mädchenarbeit berücksichtigt werden. Das Fachforum Münchner Mädchenarbeit muss von Anfang an aktiv an diesem Prozess beteiligt werden. Ziel eines solchen Konzeptes muss die fachliche Fundierung der Münchner Jungenarbeit sein, ein ausgebauten Angebot und die fachliche Verzahnung mit den Angeboten der Mädchenarbeit sowie den Angeboten für trans*, intergeschlechtliche und nicht-binäre Kinder und Jugendliche.

Die Gleichstellungsstelle für Frauen ist nicht einverstanden, dass die Studie zu Lebenslagen und Bedarfen von Mädchen* und jungen Frauen in ihrem grundlegenden Zweck verändert oder deren Konzeption verzögert werden soll. Auftrag dieser Studie ist, sich mit den spezifischen Lebenslagen und Bedarfen von Mädchen und jungen Frauen unter Berücksichtigung inklusiver und intersektionaler Anforderungen zu befassen. Eine Studie, die auch Jungen, nicht-binäre und intergeschlechtliche Kinder und Jugendliche mit ihren geschlechtsspezifischen Lebenslagen und Bedarfen fachlich sinnvoll adressiert, müsste grundlegend anders konzeptionell aufgesetzt werden, um geschlechtsdifferenzierte aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten. Dies ist im Umfang und in der Konzeption der geplanten Studie weder vorgesehen noch sinnvoll.

Die Gleichstellungsstelle für Frauen zeichnet die Beschlussvorlage mit, wenn der Antrag der Referentin folgendermaßen verändert wird und bittet darum, die Stellungnahme dem Beschluss anzuhängen:

I. Antrag der Referentin

1. Das Sozialreferat wird beauftragt, dem Stadtrat in 2025 ein Konzept zum Ausbau der Jungen*arbeit in München unter Darstellung der für die Erarbeitung benötigten Ressourcen vorzulegen. Das Konzept berücksichtigt die fachlichen Anforderungen der Gleichstellungsstelle für Frauen. In diesem Konzept sind die Ergebnisse der Bedarfsprüfung für eine Fach- und Beratungsstelle¹ für Multiplikatoren der Jungen*arbeit sowie die Schritte zur Entwicklung von Maßnahmen und Angeboten für

¹ vorläufiger Arbeitstitel

Jungen* und junge Männer* zum Thema Gewalt für die Zielgruppe Jungen* und junge Männer* mit Behinderung darzulegen.

2. ~~Das Sozialreferat wird beauftragt, die Zielgruppe der Jungen* und jungen Männer* sowie des dritten Geschlechts in die Überlegungen zur Studie zu Lebenslagen und Bedarfen von Mädchen* und jungen Frauen* (siehe Antrag Nr. 20-26 / A-03787 der Fraktion Die Grünen – Rosa Liste, SPD / Volt – Fraktion vom 05.04.2023) einzubeziehen. wird gestrichen~~

Mit freundlichen Grüßen